Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 15 (1921)

Artikel: Zwei st. gallische Prediger zur Zeit der Glaubensspaltung

Autor: Scheiwiler, Aloys

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei st. gallische Prediger zur Zeit der Glaubensspaltung.

Von Dr. Aloys SCHEIWILER.

(Fortsetzung und Schluss.)

---

2. P. Heinrich Keller.

Der Nachfolger des Johannes Heß als st. gallischer Münsterprediger war der Subprior *Heinrich Keller* aus Rapperswil, welcher vom Jahre 1540–45 dieses Amt ausübte. An Tiefe der Gedanken, wie Originalität und Salbung reicht er im allgemeinen nicht an seinen Vorgänger heran. Er stützte sich sehr stark auf Vorlagen, die sogenannten Musterpredigten, die er oft wörtlich auf die Kanzel brachte. In seinen handschriftlichen Predigtentwürfen [1] sowohl, wie namentlich in dem von ihm verfaßten Tagebuch [2] zitiert er fortwährend die Muster, deren er sich bei seiner Predigttätigkeit bediente; es sind besonders: Wizel, Nausea, Eck, Künigstein, Haimon, Dionysius der Karthäuser, deutsche Theologie, Bonaventura.

Immerhin verdienen seine Predigten auch heute noch unser lebhaftes Interesse und liefern einen wertvollen Beitrag zur Predigt- und Kulturgeschichte der Reformationszeit.

Am *Feste Johannes des Täufers* hält er eine *Homilie*, in welcher jeweilen ein Vers zitiert und dann erklärt wird.

«Disse jetz gehörte Histori, so S. Lucas der Evangelist von dem heiligen und großen täufer Johan, begrifft villerley, welches alles lieblich zu hören und heilsam zu lernen ist. Erstlich wirt uns für gelegt die wundersam geburt dises Teuffers und Vorleuffers, darnach die große fröd und frolockung der lüten umbher über diser gnadenreichen geburt. Zum tritten wirt gesagt von der achttägigen beschnittung dis gebornen kindlins. Zu vierten von dem namen geben des beschnitten kinds.

[1] Die Predigten des P. Heinrich Keller sind enthalten in den Codices 1041 1051, 1055 der Stiftsbibliothek St. Gallen.

[2] Diarium Kelleri, Cod. 1263, Stiftsbibliothek.

Zum fünfften von sinem vatter, dem priester Zacharia wie im Gott der Her das band siner zungen wider ußlösset, welchs wunder ein groß geschrey über das gantz Land gmacht und wie der selbige mit dem geoffnenten mund Gott prist und lobt, nicht on prophetiy von sinem sönle.

Von etlichen zu sagen, Charissimi, lasset üch offen sin nüt allein die oren des libs, sondern auch und mehrteils die oren des Hertzen, darin lassent fallen disen guten samen, das er uffgange zum besten Heil.

Elisabeth verbarg sich, wie Ambrosius und Origenes sagen : sie schämte sich vor die Leute zu gehen, weil dise sagen möchten, in ihrem Alter fröne sie noch der Wollust, denn es ja war ist alls dört ein poet sagt : « Turpe senilis amor » — doch hier ist alles von Gott.

« Gůter fründ und eigner Hert ist groß gelds wert. In diser helgen History erfind sich, wie hertzlich gut gemeint habind, so um Zacharia Hus gesessen waren .... das ist gut nachburschafft, das ist echt fründschafft, wenn sy sich dines glücks fröwent und betrübend sich mit dir, wen esdir übel gedt.

Die Nachbarn kommen herbei.

Was ist Gott unmöglich ? Kann die junckfrow Maria on man ein mutter werden, so vermag Gott so vil, daß ein gar alte frow nüt on man empfacht und gebiert, nüt einen schlechten son, sondern ein großen propheten, der da was ein brennend und lüchtend kertz alls der Herr selbs von im züget. »

Nun schreitet die Texterklärung weiter, eine Seite lateinisch.

« Uß guttem samen kompt gutte frucht. Uß gutter Zucht werdent gut from lütt, from elteren züchent gutte kinder.

Was wird wohl uß disem kind. Sorgen nüt, lieben nachburen für dis *pfaffenkind*.. Darum bekümernd üch wie ir üwere kinder dermassen erziechent, das etwas gutz us inen werde. »

Das eheliche und Familienleben sei so, daß « daruß dann sölche Johanniter erwachsent zu grosem prys christenlicher kirchen. Soll ich dysse zitt und sitten loben ? Ich will gern loben, was zu loben ist, aber schelten muß ich, das jetz schier alle gottzforcht, zucht und erbarkeit verloschen und vergessen ist. Du sichst dich um, so du wiben wilt nach einer richen und schönen frowen, zuletst fragstu, ob sy der Eeren, auch from und wol zogen sye. Ob sy gotzfürchtig sye und rechtgläubig, fragtstu selten .... Das du Gott anrufen und bitten soltest um ein from geschickts wib fallt dir nymer in die synn. Sobaldu eins überkomen hast, sind die Gedanken allein uff ich weiss nüt was. Da wirt vihischer Wys, on gebet, on betrachtung der sakramentlichen betüdnus

gethan und gelassen. Ist alles uff brangen, schmucken, fressen, suffen, tantzen, singen, pfiffen, schrien ußgricht. Das ist jetzmal der eingang zu der helgen Ee.

Gibt Gott ein frucht, so sind alle gedanken allein uff riche gvatterschaft und kostlichs wolleben. Die tauf nimpt man für ein gwonheit an, befelche sölich gring ding etlichen halbtrunkenen wiblin und dem verachten Capplon, gad rips raps zu und gan zu tisch, da dan die recht tauff ist. Erwacht aber das kind und der empfangnen tauf ir nachvolgung geschechen soll, so bist gar und gantz vergessen. Es wirt gross, lernet verston, was gut und böss ist. Was thunt die Eltern hie ? Darfür, das sy ir kind lernen oder lernen lassen soltent den christlichen glauben, lassent sy es irr gon alls ein ungewent kalb, lassen im sinen willen, darzu lachent sy, wen es sich weltlich zieren und stellen kann. Da ist weder zucht, ernst noch rutten, sondern ist alles gut, was unsere kind thunt. Sprechen. Es verstad noch besseres nüt, wirt im wol abgon, wan es älter wirt. In dem erwachst das kind der rutten, das vorhin zu bucken was als ein jungs widly, starret dan wie ein grosser buchbom. Da volget dan seltzam kleydung, böser gesellschaft anhangen, zechen, spilen, und des nachts vom hus uß syn.

Er ist ein kaufgsell, hat eigen geld, darum mag er wol huren und buben. Soll er denn ein münch syn ? Nein, er sol ein bub syn wie er ist und wie du warest, ee du ihn zugest. Endlich, man soll im ein wib geben. Da gat man den alten pfad und wird geheiratet on Gott, on der kirchen radt, on geistliche klugheit, on fürsichtigkeit. Wenn alda widerum kinder gfallen, so werden sy erzogen alls ire elteren erzogen warend. Wo blib dann zuletzt die Seelsorge ? Wan wir alt werdent, wollen wir ablassen. Haben wir doch pfaffen, die söllen uns etwas gutz fürlesen oder sprechen. Christus unser bruder wird wol gnad ingeben. *Dis ist das klin stuck vom lauf jetziger zitt.* » (Der Prediger zeigt sich hier als trefflicher Sittenschilderer, der es versteht, in echt volkstümlicher Sprache und in dem so charakteristischen lebhaften Spiel von Frage und Antwort seine Zuhörer zu fesseln und zu belehren.)

« Was wirt daruß ? Ein halb Heidenschaft ; han ich zu wenig gsagt, um verzichung bit ich. Ussgenomen, das du glaubst, und underwilen Christo nempst hastu von ein Türck nit alzu grossen underschied. Du gast und stast allein der welt nach, ztag und znacht, ein jar als ander nur nur narung und wollust. Nach Gott fragstu nüntz, es gange dir dan übel. Wil er dann nüt helffen, sobald und wie du es begerst, so fluchst du mit schweren, das kein Türck nüt thut. Stettiger nid, zorn,

hader und alle bitterkeit ist in dinem hus, gytz, eigenutz, vortheil, betrug, schyndery ist alles, was man nur ansiht. Die heilig kirch sampt dem, so darin göttlich gschicht verachtest als ein Hund in Tartarey geboren. Wilt nüntz hören, was man dir uß der gschrifft sagt, man sage dan dir, was dir liebe. Koment unsre Vorfarn her wider, und sehen, wie sy jetz mit den sacramenten umgand, sy wurden Gott danken, daß sy von diser zitt von diser verfluchten welt verschieden sind.

Dis thunt dir dine Kinder nach, were dir leid, wenn es anderst zuging und dise werdent die lenge der Christenheit den garuss bringen, wo der gütig Gott nitt bald hilfft und der verfallen kirchen widerum uff hilft. Kert um, Kert um, den das ist nüt der weg zum leben, den ir gand .... sind ingedenk dis kinds Joannis, werdest Zacharias und din frow werde Elisabeth, welche ir kind dem erzogen, der es inen geben hatt. »

Am Schluß dieser, auch im Verlauf vieler anderer Predigten, steht ein Hinweis auf die Predigtsammlungen, welche Keller zu benützen pflegte. Hier werden Wizel und Dionysius der Karthäuser genannt.

Im gleichen Bande (Codex 1041, p. 91–97) befindet sich eine Predigt, die Heinrich Keller am ersten Sonntag nach Dreifaltigkeit und zwar anläßlich einer *Primizfeier* gehalten hat. Es ist eine katechetische Predigt über die Priesterweihe.

Eingangs zählt der Redner die heiligen Sakramente auf, um dann mit klaren Worten die Art der Wirksamkeit dieser Gnadenmittel zu bezeichnen.

« Gott und der artzt machent einen kranken gesund, Gott und der werchman machent ein Huss und doch ist Gott allenthalben das principal und der werchman oder mitwürker allein Gottes instrument und werchzüg. Also Gott und der priester tauffent und administrierent andre sacrament einem Menschen. Doch ist Gott rechter würcker, der priester aber in allem sin diener und bot, ia sin instrument und mitel.

Und glich wie der erst vatter Adam durch andere vätter die menschen mehret und von Adams lib alle menschen koment, also mehret der erst geistlich vatter und bischoff Jesus Christus durch ander bischoff die gewichten. Also koment all priester mitsampt irer gwalt vom gwalt und segen Christi.

Dieselben priester sind nur allein alls amptlüt gottes uffgsetzt nit allein die sacrament zu administrieren, sondern auch andren gotz-

dienst in der kirchen ußzurichten alls betten, singen und derglichen. Der gstallt sind die geistlichen in höherm stand den die weltlichen .... also im Sacrament der wihe wirt durch offenliche zeichen wort wyss, instrument menschlicher geist erhöht und gesetzt in ein sunder ampt, das ist in höchen stand und grossen gwalt, den er vorhin gsin ist. Die selbig gnad und geistliche gwalt wirt nüt ussgelöscht durch des gwichen missethat oder sönd. Der gwicht mag für sich selber, uß eignem willen wol verlieren all ander gnad gottes und sich selber verdammen, aber von im mag er nüt werffen das ampt und gnad der wiche noch in getruckten carakter .... Desselben bosheit oder fromkeit gibt oder nimp tnütz siner wihe noch gwalt, noch dem sacrament. Des priesters bös sündlich leben ist nur imi selber, nüt andren lüten schädlich. »

Der Prediger geht dann auf die Einwendung vom allgemeinen Priestertum ein.

« Noch viel verdamplicher wollen hüt die unchristen nüt allein och layen (wie Jeroboam hat than), sondern all getaufft menschen, es syen frowen, man, kind, narren etc. für priester halten, dardurch wirt Gott und die Kirche verspot, die sacrament, warer glaub zerrissen und gemein lüt verfürt. »

Am Schlusse bezeichnet der Prediger seine Quelle mit den Worten : « Sämlichs hab ich genomen hin und wider uß der tütschen Theologie. »

Im gleichen Band (C. 1041) wird in mehreren Predigten von S. 102 bis 133 zyklisch fortlaufend die Taufe erklärt und durchgenommen, bald in lateinischem, bald in deutschem Text. Am Schluß steht die Notiz : Omnia ex Nausea.

Dann folgt ein kurzer Hinweis auf Predigten, die aus Wizel, Nausea und Eck entnommen sind.

Von S. 144–148 steht eine schlichte, schöne Homilie über die Heilung des Taubstummen, in der Wort um Wort des Evangeliums mit passender Anwendung durchgenommen wird. Am Schluß ist keine Quelle angegeben, also die Predigt wohl von Keller selbst verfaßt.

Im weiteren folgen wieder Predigten aus Wizel, Künigstein, Haimon, Bonaventura ; dann (S. 360–428) in zwei Teilen eine sehr lange Predigt auf den Charfreitag (nebst einer kurzen vom Hohen Donnerstag) über die Leidensgeschichte nach den vier Evangelien zusammengestellt mit sehr innigen, deutschen Gebeten, welch letztere wohl das Eigentum des Predigers sind.

Von S. 481–487 steht « Ein Sermon, uß was Ursach sich alle Ding in der welt so bösslich erzeit. » Zuerst werden aus dem Alten Testament

die Ehevorbilder, Saras Empfängnis, Rebekkas Brautwerbung bis hinauf zu Zacharias und Elisabeth erzählt, um dann fast unvermittelt darauf zu kommen, « wie es in der Welt jetzt erbärmlich zugeht. » Hier steht nun ganz wörtlich wieder jenes Zeitgemälde, das der Prediger in der oben behandelten Homilie über die Geburt des Johannes entrollt hat mit dem Schlußruf : « Ker um, Ker um .... »

Kelleri Sermones finden sich auch in Band 1051 der Stiftsbibliothek und zwar einige von bemerkenswerter Schönheit, so verschiedene Passionspredigten, die Stunde um Stunde des Leidens Christi lieblich, anmutsvoll, mitempfindend, nach der zweiten Betrachtungsmethode des hl. Ignatius durchnehmen und gewöhnlich mit einem ergreifenden Gebete schließen. Sie behandeln (S. 1–116) die Passion nach Matthaeus, Markus und Lukas ; diejenige nach Johannes steht S. 130–188 in fünf Teilen. Drei sind datiert von 1547, 1548 und (Johannes) 1549.

Eine geistvolle Predigt ist jene « de fallacia mundi » (C. 1051, p. 116–123) in lateinischer Sprache, deren Gedankengänge lebhaft an Augustinus erinnern. « O munde immunde, qui homines illaqueare non desinis, quiescere non permittis, capere omnes appetis, occidere omnes quaeris. Ve qui tibi credit, beatus qui ti(bi) resistit, sed beatior qui a te illesus recedit. » So geht es weiter, ganz im Stile der augustinischen Konfessiones, in steter Anrede und in geistvollen Antithesen.

« O munde proditor, cuncta bona promittis, sed cuncta mala profers. Promittis vitam, sed donas mortem, promittis gaudium, sed largiris moerorem .... Surgat, venerabilis pater Adam cum omnibus filiis suis et uno ore loquantur, utrum in hac vita gaudium habuerint sine dolore, pacem sine discordia, quietem sine metu, sanitatem sine infirmitate. »

Immer kehrt dann wieder die Mahnung : « Nolite diligere mundum .... Ecce in miseria sumus, et in miseriis non ridere sed flere debemus. Cum enim nascitur puer, non ridet, sed plorat .... Ideo summe custodiendus est oculus, quia janua cordis est. Si enim David oculos clausisset, feminam non vidisset, adulterium non commisisset. Si Judas pecuniam non vidisset, magistrum minime tradidisset.

O superbia, noverca virtutum, mater vitiorum, porta inferni, magistra errorum, captura diaboli, vitiorum principium .... Ecce amatores tui tam cito de altitudine cadunt (Nabuchodonosor). »

Den Schluß bildet eine feurige Mahnung zum Almosen, welches reich macht und am jüngsten Tage großen Lohn bringt.

Es folgen nun zum Teil unvollständige Predigten über verschiedene Gegenstände (Seite 194–203), eine auch zur Verteidigung der kirchlichen Zeremonien gegen die « unchristen, zismatici, zertrenner des Herren rock und des glaubens. »

Der Mensch soll Gott loben inwendig und *uswendig*. Auch Johann der Täufer war gekleidet mit « harlocken eins kamelsthiershut auch umgürd mit einem lideren riemen. Darnach hatt die kirch für geistlich personen geordnet clöster, kutten, Regel, spis und derglichen sachen. Wie mögent dan nun diejenigen wider Cerimonien und gutte werch schryent und schribent, damit usserlichen gotsdienst nieder truck und vertillget werde sömlichs gegen Gott verantworten .... während si syn göttliche majestet solten eeren inwendig geistlich und ußwendig liblich. » Auch der Leib muß einst auferstehen.

Das Heil liegt zwar nicht in den Zeremonien, aber « wo nüt ußwendig erzeigt wirt des menschen Hertzen und andacht, daselbs erlöscht gemeinlich der inwendig gotzdienst. » Auch für Prozessionen, « lut lesen und singen, prünende Liechter, gwicht wasser » werden Gründe angegeben.

Im weiteren folgt wieder eine Predigt über die Passion nach Matthaeus (p. 217–269) in deutscher Sprache, voll reichen Wissens aus Schrift und Vätern, voll Tiefe und Innigkeit, voll schöner, lieblicher Anwendungen nach dem Schema : Text, Exposition, Applikation, Oration. Sie hat eigentlich, wie alle Predigten Kellers, über den nämlichen Gegenstand mehr den Charakter einer fortlaufenden Betrachtung.

Am Schluß einer Predigt am Hohen Donnerstag vom Jahre 1557 (S. 377–392) bemerkt Keller :

Ein wahrer Christ soll bezüglich des Leidens folgendes tun :

I. admirari immensum amorem Dei et Christi ;
II. stupere ad sua peccata ;
III. gaudere solatio et utilitate, quare illinc nobis orta est ;
IV. Deo et Christo pro amore gratias agere ;
V. cum cruce sua Christum sequi.

Wieder folgt eine sehr lange Leidenspredigt in deutscher Sprache (C. 1051, p. 447–508), die, 1545 niedergeschrieben, offenbar von Keller selbst herrührt und vorzüglich seine ganze Predigtart charakterisiert. Jene Predigten, die er aus Mustersammlungen entnommen hat, sind viel weniger frisch lebhaft und aktuell als die von ihm selbst verfaßten. Wenn er sich die Mühe nahm, tüchtig zu arbeiten, hat er Vorzügliches

geleistet und seinen Vorgänger, P. Heß, beinahe erreicht, ja in gewissen Partien übertroffen. Jesus, so führt er in dieser Predigt aus, « der aller zartest mensch ist gsyn, der ye uff erden kömen ist, so sin helgen lib ist worden uß den aller reinsten und subtilsten blutztröpflin der junkfrowen Marie uß würkung des helgen Geists. »

« Merk uff, du sünder, was Christus für ein frag dir für halte. Er fragt dich, er fragt mich, er fragt alle menschen, Was ist nutz in minem blut ?

Das Blut Christi ist so kostbar, daß wenn alle Sünden der Menschen auf eine Wagschale gelegt würden und ein Tröpflein von Jesu Blut auf die andere, « so würde das blut Christi fürschlagen, so kostlich ist das blut Christi wie wol vil menschen das gar ring achtend vor uss zu unsern gefärlichen zitten, da alle laster und sünd so wolfeil und um ein gringen pfennig zu finden sind. Gang an ein zech, an ein mal, es kan kum einer ein wordt reden, das blut Christi, das lyden Christi, ja alles das, so er für uns gelitten hat, das muss heruss. Gang an ein marckt, es kann keiner nütz verkauffen noch kauffen, das 4 pfennig antrifft, das blut Christi, sin marter, bidterliden und sterben, gibt er on alle scham in kauff. Ich schwig der machthannsen, der grundsbuben, die nichts redendt, es muss das blut Christi, sin helige wunden, syn liden, syn marter, syn sterben darann hangen, darmit sy den Gott lestern und hoch erzürnent. Das ist ietzmal gemein, vor zitten thaten das allein die krieger suffer, frieheitsbuben ecc. Jetz thundts Burger, handtwercher, der purssmann, die jungen kinder, die erst uss den schalen schlüffend, ja auch die heilossen wiber. Vor zitten ward es gstrafft, jetz ist es alls unsträfflich ; darzu so sind so viel menschen, die in iren sünden blibend, daran das liden Christi verloren ist, an so vil Juden, an so vil Türken und Saracenen und an so viel bösen Christen. »

In sehr populärer, ungemein anmutiger Sprache, die den virtuellen Dialog meisterhaft benützt, entwickelt nun der Prediger seine Gedanken über das Leiden Christi. Explica, si placet, heißt es zwischen hinein. « Wo der Schadegast (Teufel) ist, da kans nüt wol zugon. » Kräftige, originelle Apostrophen an die Mörder Jesu beleben die Darstellung.

« Hie ist das abentmal Jesu, so er mit sinen zwölff aposteln heliglich gehalten nach und nebent dem jüdischen ostermale. Hand grossen flis uff die evangelische wort, Merk sy, schlyssent sy in üwer hertzen und haltet auch daran, sonderlich zu diser zitt, da so viel Zancks und zwispalts diser wort halben unter das Christenvolck gradten

ist in dem schier ein ietlicher Doctor ein eigen Meß oder Sacrament heraus erdichtet und uffrichtet.

Ewiger Gott wie hett Satan so seltsam fürgenomen mit disem Sacrament. Wie viel grusamer Irthum, wievil unnützes Haders, wie grosse unenigkeit hatt der alt schalck in der Christenheit erweckt. Diser Jamer ist onussprechlich. Fürwar Satan hatt uns diss abentmal gesegnet .... Nicht warten lieben Christen, das ich üch hie den manigfaltigen Irthum diser Zitt verzellen solt. Einen gantzen tag musst man darzu haben .... O leid über leid. Was die Christenheit zu huf halten solt, dardurch wirt sy von einänder gspalt, was uns zůfried dienen solt, das dienet uns zu krieg und uffrůr.

Es geschehe das die kirch Christi von der helgen Eucharisti also predige, glaube und halte wie hie von die Evangelisten und Paulus schriben und es die eltisten lerer der kirche glert, geglaubt und ghalten hand. Gschicht das, so wirt frid, wo nüt, so ist sich keins frids noch einigkeit zu versehen, wil die welt stadt und wen nüt allein alle iar, sondern all monatd Concilia gehalten wurdent. Ich will hie lut schrien, wolt Gottes almechtigkeit, man hörets an allen orten der gantzen Christheit. Alt Evangelium und alt kirch sind eins über der hochwürdigen Eucharistie. Diss ist warlich warlich so. Man lese erst das Evangelion danach die ältesten bucher, so wirt mans also befinden. » (Es folgen Zitate aus Didymus, « S. Jeronymi schulmeister »).

« Wach uff Christe Jesu, ein Insetzer der allerheligsten Eucharistie, auctor pacis, defensor ecclesiae. Ach, heliger herre wach uff und siehe, wie nach folge dines abentmals so seltzam geraten ist. Sihe welche manchfeltige scheußliche, grwliche, erschreckliche mißbrüch darin gefallen sind. Sihe, wie grůsamlich sye jetz darmit umgond, welcher tand, welche spil, welche lichtfertigkeit sy darus machen. Laß dichs erbarmen und reformir selbs » — so bricht der Prediger in eine erschütternde Klage aus, die nach verschiedenen Seiten die damalige Situation blitzartig beleuchtet — « du kanst, wiltu, din abentmal, din exempel, din mandat, Summa Summarum, din kirch lidet not. Uns ist irenthalben bang, zuvoren wirt diss dankopfer mit fussen getreten und din lib gleugnet, din redt wirt dir verkert. Nüwer bruch nimpt überhand .... Wir bitten, wir flehen, erweck die hertzen aller Bischoff und růre ihre gewüssen trefftenglich uff daß sy din abentmal, das hochelig opfer bede zu halten und ußzuteilen bas bestellen weder bisanhin erfahren.

Einwendung : Statt « unfruchtbaren klagreden » leg uns den Text aus. « Güldiner fründ, was soll einer usslegen am klaren Text ? Und

was hilfft das ewig usslegen, schriben, lesen, predigen, studieren, wenn niemandt darzû thun will, damit dasjenig gescheh, darvon man schribt, predigt, singe und sage ? Was were es, wenn die gantz welt voller predigtbûcher wurd und kein mensch thet das geringst daran ? Herre Gott, wir wüssent gnug von der helgen Eucharistie, ja wen es sunst im werch were wie es solt .... (vide Nausea centuria 2[a]). »

Auf S. 561 (Codex 1051) folgt eine *Primizpredigt*, an deren Schluß die Worte stehen : « Gehalten am Tag des hl. Apostels Jakobus uff Her Hans Jörgen erste messe. In dem 41 jar was uff ain montag, den 25. Juli. » « Uß ansechen und bedenken der geschwinden und gefärlichen Zyt, dadurch sich an vyl und mengen orten dütscher nation ein mechtiger span zwüschend allen glerten des globens und religion sach halber sich erhept, hab ich die materi von den heyligen siben Sacramenten an die hand gnomen und under denselbigen kommen und erreicht das hochheilig opfer christenlicher mess .... » Der Prediger, der aber nicht Heinrich Keller ist, behandelte also in einem Cyclus die Lehre von den Sakramenten. Die hier erhaltene Predigt geht über den Text Malach. I, 10 f. Sie führt hierüber das Zeugnis des Irenaeus IV, 32 an, verweist auf Cyprian Contra Indaeos lib. I, um darauf den Text zu erklären und endlich auf den Opfercharakter und die Einwände dagegen einzugehen.

In einer Predigt auf *Allerheiligen* erklärt Keller, daß die Heiligenverehrung nicht erst kürzlich von « papst, münch und pfaffen erdacht » sei, sondern schon bei Origenes und Augustinus gelehrt werde.

Auch Codex 1055 der Stiftsbibliothek enthält Kelleri Sermones, die aber wenig Ausbeute gewähren, da sie meist kopiert sind. Auch fehlt ihnen häufig der Schluß oder irgend ein anderer Teil. Es scheint, daß Keller manchmal aus dem Stegreif gesprochen hat. [1]

Abschließend läßt sich sagen, daß *P. Heinrich Keller* ein bedeutendes rednerisches Talent besaß, welches hinter demjenigen des P. Heß nicht weit zurückstand und daß er auch über eine gute theologische Bildung verfügte, daß er aber mit seinem Talent zu wenig gewuchert und lieber aus vorhandenen Predigtbüchern geschöpft hat, anstatt sich zu eigener energischer Arbeit aufzuraffen. Er ist noch allzusehr ein Kind seiner Zeit.

[1] Heinrich Keller bekennt selbst in seinem Tagebuch öfter von seinen Predigten : « Unfliß ist da gsin, oder der Win .... Ist vast mer win, dan studium da gsin. » Stiftsbibl. Cod. 1263, S. 4, 8.